

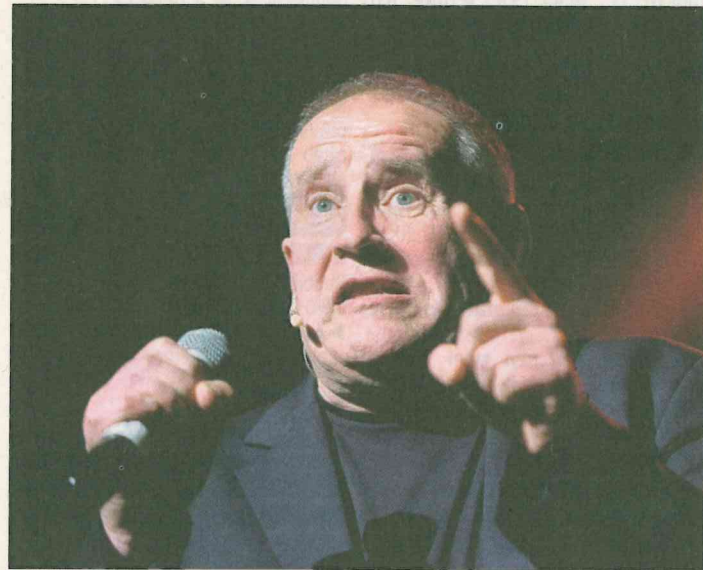
Auch ohne Cello gut

Matthias Deutschmann stellt in der Comedia sein 13. Solo „Wie sagen wir's dem Volk?“ vor

An Köln führt derzeit kein Weg vorbei. Das gilt auch für das neue Soloprogramm „Wie sagen wir's dem Volk?“ von Matthias Deutschmann. Doch bevor es zur kritischen Würdigung Kölns kommt, sorgt er auf Kosten Düsseldorfs für gute Stimmung. Köln, das sei „die Stadt die durchhält“, in der der „Zoch kütt“ – selbst bei Wind und Regen. Düsseldorf hingegen „zweite Liga“ in so ziemlich jeder Beziehung.

In die Kölsche Selbstverliebtheit fragt Deutschmann: „Bahnhof? War da was?“ und nimmt Platz an einem kleinen Tisch auf der Bühne der Comedia. Vom neu eingerichteten Untersuchungsausschuss für die „Kölner Ereignisse“ über die Polizei, „die ja gar nicht wusste, was sie wissen darf“ bis zu den „asozialen Netzwerken“ reicht die Schelte. Er habe mittlerweile den Eindruck, sagt er, „das Internet ist die offene Form der geschlossenen Anstalt“. Aber auch linksliberale Relativierungen nach dem Motto, „die wollten nur stehen“ kriegen ihr Fett weg. Mit: „Weg mit der Domplatte, ich hab sie nicht bestellt“, wendet er sich dann aber abrupt anderem zu.

Matthias Deutschmann ist in Hochform und deckt das Publikum mit einem Gewitter von Einfällen und Pointen ein – 90 Minuten beackert er so ziemlich jedes virulente Politikfeld. „Ich sag's Ihnen ganz ehrlich, man muss die Sachen vereinfachen, sonst bleiben sie zu kompliziert. Das ist mein Wahlspruch.“ Nur an einfachen Wahrheiten ist der Skeptiker auch in seinem 13. Programm nicht interessiert, sondern vielmehr an Fragen: „Bei vier Millionen Muslimen muss man nicht diskutieren, ob der Islam zu Deutschland gehört, die Frage ist doch welcher Islam: der milde magenschonende aus Mekka oder der mit den starken Röstaroma aus Medina.“



Matthias Deutschmann teilt aus. (Foto: dpa)

Und im Handumdrehen ist er schon wieder bei den nächsten Themen Flüchtlingskrise, Eurokrise, Krieg, IS, Terror, Putin, Merkel, PEGIDA und Dunkeldeutschland: „So was hat vor 25 Jahren Begrüßungsgeld bekommen.“

Überhaupt, zu den Deutschen pflegt er eine Hassliebe. Es muss mit seinem Namen zu tun haben. „Würde man unter lauter Zwergen leben, wollte man ja auch nicht Klein heißen“, sagt er und wird mathematisch: „Zehn Deutsche sind dümmer als fünf Deutsche. Ich hab das nachgerechnet.“

Leider gab es keine musikalisch-poetischen Kontrapunkte vom Mann mit dem Cello. Das Programm sei zu politisch geraten. Eine faule Ausrede, die ihm das Publikum aber abnahm. (bks)

